

Orchis spitzelii SAUTER in Koch 1837

Von Leo HAUTZINGER

(Foto 23)

Bevor näher auf die Entdeckungsgeschichte der einzigen Art in der Familie *Orchidaceae*, die ihren *locus classicus* im österreichischen Bundesland Salzburg hat, eingegangen wird, möchte ich den Besitzern, Leitern und Kuratoren folgender Herbare: BP, Fi, G, GZU, Hinterhuber Salzburg (im Besitz von Frau Pindter, geb. Hinterhuber), IBF, LI, M, Regensburger Bot. Ges., SZB, SZL, SZU, W, WU, für ihr Entgegenkommen danken.

Namentlich möchte ich den Herren Oberforstmeister Dr. Emberger, Bayerische Saalforste, St. Martin, für seine Angaben über die Person Spitzel — Bayerische Saalforste, sowie über die Verbreitung von *O. spitzelii* am *locus classicus*, und Hofrat der Salzburger Landesregierung Dr. Pagitz für die Einsichtnahme der im Landesarchiv Salzburg aufliegenden Pläne und Akten der Salinenkonvention von 1829, wegen der Klärung der Saalforstgrenzen danken.

Zu einer Zeit wo man bereits glaubte, von der engeren Heimat keine botanischen Entdeckungen mehr erwarten zu können und daher für diesen Zweck Expeditionen in ferne Länder ausrüstete, gelang es, mit ziemlicher Sicherheit auf einem Dienstgang, dem königlich bayerischen Forstaktuar A. v. SPITZEL vom Forstamtssitz Grubhof bei Sankt Martin/Lofer im Juli des Jahres 1835, die dann später nach ihm benannte *Orchis* erstmals in einer Höhe von 5600 Fuß bei der Weißbachelalpe zu finden (Typus im Herbarium W!). Beschrieben und nach dem Finder benannt wurde sie von A. SAUTER in der Koch'schen Flora 1837. In der Erstbeschreibung sind bezüglich Fundort und Datum gleich zwei Fehler enthalten: Der Fundort wurde aus dem Herzogtum Salzburg in das benachbarte Tirol verlegt und an Stelle des Juli der Juni als Fund- und Blütemonat genannt; letzterer Fehler geht eindeutig aus den Monatsangaben auf den von mir eingeschienen Belegen hervor.

Anton von SPITZEL: geboren am 6. November 1807 in Traunstein als Sohn eines bayerischen Forstmeisters, gestorben am 27. März 1853 in München. Da sich ein Herzleiden schon frühzeitig bemerkbar machte, mußte er höchste ihm angetragene Ämter im Forstwesen ablehnen.

Dr. Anton Eleutherius SAUTER: geboren am 18. April 1800 in Großarl als Sohn des dortigen Pflegers, gestorben am 6. April 1881 als pensionierter k. k. Bezirksarzt in Salzburg.

Der Fundort Weißbachelalpe im Buchweißbach bei Saalfelden liegt auf dem Gebiet der Bayerischen Saalforste, ist jedoch österreichisches Hoheitsgebiet. Die Anfänge der Saalforste gehen bis in die ersten Dekaden des 17. Jahrhunderts zurück. Am 18. März 1829 wurden diese in ihrer heutigen Ausdehnung auf Grund eines Staatsvertrages (Salinenkonvention) zwischen der k. bayerischen Regierung und der k. k. österreichischen Regierung begründet. Zweck war die Holznutzung für die Saline Reichenhall.

Die obengenannte Salinenkonvention wurde erst am 25. März 1957 nach den heutigen juristischen Auffassungen neu formuliert. Die gesamten Akten, von 1829 an, liegen im Landesarchiv Salzburg. Die der Konvention beigelegten Pläne haben viel zur Wiederfindung des *locus classicus* von *O. spitzelii* beigetragen.

1836 sandte Spitzel bereits ein Exsiccata von *Orchis spitzelii* an das Herbarium der königlich botanischen Gesellschaft nach Regensburg, wie dies aus der „Flora oder allgemeinen botanischen Zeitung“ (Hoppe, p. 624) hervorgeht, mit dem vollen Namen: „*O. spitzelii* SAUT., Weißbachelalpe bei Saalfelden. Das Exemplar läßt keine nähere Untersuchung zu, die wir Herrn Spitzel empfehlen.“

Mein intensives Forschen, ob nicht doch eine frühere Beschreibung für sie vorliegt als bei Koch (1837) ergab, daß dies nicht der Fall ist; ebenso gibt es wie die Herbarrevisionen zeigten, kein authentisches Exsiccata mit einer Beschreibung auf der Etikette, das somit Typus und Erstbeschreibung wäre. Damit ist der Name von 1836 ein *nomen eventuale*.

1845 wird in der „Flora oder allgemeinen botanischen Zeitung“ der Fundort Nagold in Württemberg durch den Finder Apotheker Öffinger bekanntgemacht.

1846 gibt Koch den bereits vorher bekanntgewordenen zweiten Fundort im Val di Ledro von F. Facchini an, wo dieser 1843 die *O. spitzelii* nachwies.

1851 teilt Reichenbach fil. drei weitere Fundorte mit: Daß Bilimek diese am Schneeberg bei Wien nachwies sowie einen weiteren Standort im Gardaseegebiet am Mt. Baldo, ebenso daß O. Sendtner bereits am 27. Juni 1847 am Vlassich in Bosnien eine Pflanze fand, die Reichenbach fil. 1851 als Varietät *Sendtneri* beschrieb.

1855 gibt Facchini eine genaue Diagnose von *Orchis spitzelii* nach einer lebenden Pflanze.

1887 weist Nanteuil nach, daß schon die von Marcilly (1869) beschriebenen Fundorte von *Orchis brevicornis* VIV. in den Alpes Maritimes zu *Orchis spitzelii* SAUT. gehören und somit die ersten Funde in Frankreich von diesem Taxon darstellen.

1891 veröffentlichte Velenovsky seine bulgarischen Fundorte.

1899 erscheint Hinterhuber-Pichlmayr, als einzige Änderung geben dieselben an, daß: „Auf der Weißbach im Buchweißbach“ unsere *Orchis* „vom Fuße bis auf 1260 m gefunden wurde.“

1906 erscheint bei Dalla Torre eine kritische Wertung und Richtigstellung der Tiroler (Altirol vor 1918) Fundorte.

1940 kommt Pettersson mit der Mitteilung heraus, daß er 1939 auf Gotland *Orchis spitzelii* fand und beschreibt diese gleich als Varietät *gotlandica*; er bringt zugleich eine Gesamtverbreitungskarte des Taxon.

1959 erscheint Leeder-Reiter, worin Reiter als Bearbeiter und Herausgeber des von Leeder erarbeiteten Manuskriptes entgegen dessen richtiger Standortangabe, den Standort nach Weißbach verlegt (cit.: ... Weißbachalpe [700 bis 1300 m] bei Weißbach...). Dies ist um so irreführender, als es bei Weißbach ebenfalls eine Weißbachalm gibt. Außerdem bezweifelt Reiter die Angabe von Podhorsky (cit.: „Soll sich nach Podhorsky am Weg von Hinterthal bei Saalfelden auf die Torscharte vereinzelt finden“), obwohl Leeder die Angabe im Manuskript mit einem — ! — versehen, also überprüft hatte.

1969 kommt bei Landwehr die erste gesicherte Angabe über *O. spitzelii* in Spanien.

1976 gibt Hautzinger in einer Monographie den neuesten Stand der Forschung über dieses Taxon bekannt.

Durch den Erstfund von Spitzel und den Fund von Podhorsky wurde zugleich das gesamte Gebiet des Vorkommens von *Orchis spitzelii* im Steinernen Meer umgrenzt. Wenn auch zwischenzeitlich innerhalb dieses Gebietes weitere lokale Standorte von mir entdeckt wurden, so ist in diesem schwierigen Gelände eine exakte Aufnahme des Vorkommens dieser Art, wenn überhaupt, so nur durch das Luftbild aus niederster Höhe möglich. Vom *locus classicus* aus gesehen weiter nord- und nordwestwärts ist, trotz der gleichen geologischen Bedingungen, auf Grund der Mitteilung Emberger (in litt.) und eigener Begehungen kein Neufund zu erwarten, ebensowenig vom Fundort „Podhorsky“ weiter süd- und südwestwärts durch den Übergang der für *O. spitzelii* nötigen Kalkunterlage in die Werfener Schieferzone.

Es war mir leider nicht möglich, auch nur ein einziges Exsiccata von *Orchis spitzelii* SAUTER von Spitzel selbst in Salzburger Herbarien aufzufinden, so daß wir froh sein müssen, im Naturhistorischen Museum Wien den Typus der Art aus dem Herbar Orchid. Reichenbach fil. aufbewahrt zu wissen.

Zum Abschluß soll noch eine vergleichende Beschreibung von *Orchis spitzelii* SAUTER, dieser weitverbreiteten, jedoch seltenen Art folgen:

Die schräg aufwärts gerichteten Blätter bilden eine Rosette, deren \pm 5 Einzelblätter von der schmalen Basis weg plötzlich eiförmig werden und in einer abgerundeten Spitze enden; sie sind grün, glänzend und ähneln den Blättern von *Orchis militaris*. Der Stengel ist kräftig, grün, fallweise im oberen Teil rötlich überlaufen. Die einzelnen Blüten der Infloreszenz sind von einer proportionalen Mächtigkeit wie bei keiner anderen *Orchis* des Gebietes; sie wirken durch die gestreckte vorgewölbte Lippe noch größer als sie in Wirklichkeit sind. Die Lippe ist in ihrer Grundfarbe hellrot bis tiefpurpurrot, zum Sporneingang zu verschwommen hellrot gefärbt; in diesem helleren Teil finden sich tiefpurpurne Flecken, die bis in den Sporneingang hineinreichen. Die Lippe als solche ist am ehesten mit der von *Orchis mascula* zu vergleichen, doch ist sie nicht wie diese dreilappig, sondern täuscht dieses nur durch einen Einschnitt vor. Die Perigonblätter sind eiförmig und bilden eine flache Schale, sind jedoch in Form und Aussehen extrem arttypisch, nicht mit denen einer anderen *Orchis* vergleichbar. Die äußeren, seitlichen Perigonblätter sind leicht abstehend, jedoch zum Helm geneigt, auf der Innenseite hellgrün, mit dunkelbraun-rötlicher Punktung. Das äußere mittlere Perigonblatt bildet mit den beiden inneren Perigonblättern einen deutlichen grünlich gefärbten Helm. Sehr auffällig in ihrer Größe ist die Narbe, die von einem dunkleren Rand umgeben ist. Der gedrehte Fruchtknoten ist grün und auf den Leisten braunrot überlaufen. Die Deckblätter sind kräftig, jedoch wie bei den meisten *Orchis*-Arten hautartig dünn, grünlich-rötlichbraun überlaufen und in etwa so lang wie der Fruchtknoten. Die Pflanze ist in ihrem Aussehen kräftig, 20 bis 60 cm hoch und blüht am *locus classicus* im Juli. Sie liebt grasige Stellen unter Legföhren oder neben Grünerlen auf einer Kalkunterlage. Im Gebiet des Steinernen Meeres ergaben sich bei vielen Messungen an den Bulben pH-Werte von 6.9 bis 7.1.

LITERATUR:

- Dalla Torre, K. W. et Sarnthein, L. (1906): Die Farn- und Blütenpflanzen von Tirol, Vorarlberg, etc.; Bd. VI.; Innsbruck.
- Facchini, F. (1855): Zeitschr. d. Ferdinandeum, V; Innsbruck.
- Flora oder allg. bot. Zeitung (1836); XIX., Bd. II; Regensburg.
- Flora oder allg. bot. Zeitung (1845); Neue Reihe III. (ganze R. XXVIII.); Regensburg.
- Hautzinger, L. (1976): Monographie des Genus *Orchis* etc.; Ann. Nat. Hist. Mus. Wien; 81; Wien.
- Hinterhuber, J. et Pichlmayr, F. (1899): Flora des Herzogthumes Salzburg; Salzburg.
- Koch, G. D. J. (1837): Synopsis Florae Germanicae et Helveticae etc.; Frankfurt.
- Koch, W. D. J. (1846): Synopsis der deutschen und Schweizer Flora; zweite Aufl.; Leipzig.
- Landwehr, J. (1969): Eine neue Orchideenart aus Spanien; Die Orchidee 20; Hannover.
- Leeder, F. und Reiter, M. (1959): Kleine Flora des Landes Salzburg; Salzburg.
- Marcilly, M. (1869): Sur deux espèces a ajouter a la Flore Francaise; Bull. Soc. Bot. France; XVI.; Paris.
- Nanteuil, M. R. (1887): L'Orchis Spitzelii Saut., espèce Francaise; Bull. Soc. Bot. France; deux ser.-IX.; Paris.
- Pettersson, B. (1940): *Orchis Spitzelii* Sauter var. *gotlandica* n. var.; Acta Phytogeogr. Suecica, XIII.; Uppsala.
- Reichenbach, H. G. fil. (1851): Icones Florae Germanicae et Helveticae etc.; XIII/XIV; Lipsiae.
- Velenovsky, J. (1891): Flora Bulgaricae; Pragae.

Anschrift des Verfassers: Dentist Leo Hautzinger, A-5020 Salzburg, Schumacherstraße 4

Der späte Schreck

Von Heinz HECK, Tierpark Hellabrunn, München

Wir drei Freunde hatten im Urwald das Leben der Blattschneider-Ameisen beobachtet, welche einen großen, langgestreckten Bau angelegt hatten. In ihn trugen sie abgeschnittene Blattstückchen hinein. Es war eine lange Straße von dem Baum, den sie gerade abernteten, bis zu ihrer Wohnstätte. Jede Ameise trug ein kleines Stück des Laubes,



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Hautzinger Leo

Artikel/Article: [Orchis spitzelii Sauter in Koch 1837. - In: TRATZ Eduard, Salzburg \(1976\): Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg VII. Folge. 35-37](#)